

Predigt über Matthäus 27,33-54 in
Bad König am 29. März 2024;
H. Hecker

33 Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, 34 gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da er's schmeckte, wollte er nicht trinken. 35 Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. 36 Und sie saßen da und bewachten ihn. 37 Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König. 38 Da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. 39 Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe 40 und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! 41 Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: 42 Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben. 43 Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. 44 Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. 45 Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? 47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. 48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. 49 Die andern aber sprachen: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe! 50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. 51 Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, 52 und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf 53 und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. 54 Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

'Ich habe nichts gegen das Sterben. Ich möchte nur nicht dabei sein, wenn es passiert', so sagte einmal der Filmregisseur Woody Allen. Leiden und Sterben ist ein Fremdkörper in unserer Spass- und Erlebniskultur geworden. Das zeigt sich auch daran, dass der Karfreitag – früher als der höchste Feiertag im Jahr bezeichnet – seine dominierende Stellung verloren hat. Woody Allen spricht aus, was viele heute empfinden: 'Ich möchte nur nicht dabei sein, wenn es, das Sterben, passiert.'

Viele Menschen schieben die Gedanken an Tod und Sterben weit weg. Vielleicht bleibt ihnen dabei aber auch vieles fremd, was ihr Leben reicher machen könnte.

Am Mittwochabend zeigte RTL die Lifeübertragung 'die Passion'. Leiden und Sterben Jesu wurden von vielen Seiten beleuchtet. Zeitgenössische Musik brachten Gedanken und Gefühle der Menschen, die mit Jesus auf dem Weg waren, zur Sprache. Kreuzträger berichteten von ihren Erlebnissen mit Gott. Und all das mitten in Kassel. So viele Menschen, die dabei waren.

So viele Menschen, die auch beim Sterben Jesu vor über 2000 Jahren dabei waren – unter dem Kreuz.

Da sind zunächst die Soldaten. Im Bibeltext sind sie Handlanger, die unter dem Wörtchen 'sie' zusammengefasst werden. Lediglich der Hauptmann am Ende des Berichts

wird in seiner Funktion erwähnt. Für die Soldaten, die ihm unterstanden, war eine Kreuzigung keine außergewöhnliche Sache. Zur Zeit des römischen Reiches war diese Hinrichtungsart alltägliches Geschäft. Das Sterben regt die Soldaten nicht mehr auf. Sie bieten Jesus etwas Wein mit Galle vermischt an, um die Schmerzen zu betäuben. Sie spotten über den Gekreuzigten, indem sie das kleine Schild mit der Ursache seines Todes ans Kreuz heften: 'Dies ist Jesus, der Juden König.' Sie zeigen, was sie von diesem König halten, der am Kreuz hängt und auch vom jüdischen Volk, dessen vermeintlicher König dort gekreuzigt wird. Sie zeigen, wie mächtig ihr Kaiser in Rom ist, der so einfach das Leben von Menschen auslöschen kann. Und dann treiben sie ihre Spielchen und Geschäfte unter dem Kreuz, verteilen die Kleider unter sich, losen, wer was bekommt. Sie machen Geschäfte mit dem, was einer hinterlässt. Die Beute muss verteilt werden.

Dann die Passanten. Die keine Zeit haben, sich eingehend mit dem zu beschäftigen, was da geschieht. Die Schaulustigen, die anstandshalber kommen, um dem Machtbeweis des Kaisers in Rom zu huldigen und sich über die Verurteilten lustig zu machen. Denn inzwischen hängt dort nicht nur Jesus am Kreuz, sondern auch noch zwei Räuber.

Die Vorübergehenden schütteln die Köpfe. Was hat der in der Mitte für große Töne gespuckt, hatte den großen Tempel gesehen und gesagt, er wollte ihn abreißen und in drei Tagen wieder aufbauen, hatte Messias gespielt. Und nun hängt er dort am Kreuz. Festgenagelt am Holz, ein Haufen Elend voller Schmerzen und voller Qual. „Wenn du Gottes Sohn bist, dann steig herab vom Kreuz. Komm doch runter. Sollte doch kein Problem für dich sein.“ Die wollen miterleben, was geschieht. Alles genau betrachten. Und wenn es damals schon Handys gegeben hätte, wären sicherlich auch davon Bilder ins Netz gestellt worden.

Mit ihnen spotten auch die geistlichen Führer Israels, die Hohenpriester, Schriftlehrten, Ältesten. Sie wissen genau, wie Gott ist und wie er handelt und sie wissen Bescheid über Jesus. 'Anderen hat er geholfen und kann sich selbst nicht helfen.' Sie stellen ihm auch ein Glaubenszeugnis aus: „Er hat Gott vertraut“, sagen sie und dass er geholfen hat. Das erkennen sie an. Aber sie wollen auch jetzt noch den Machtbeweis sehen. 'Steig herab vom Kreuz', rufen sie und sagen 'wenn er der Messias ist, dann soll Gott ihn doch erlösen.' Ein Gottesurteil soll her. Wenn das alles stimmt, was Jesus gesagt hat, dann wird, dann muss Gott doch jetzt eingreifen und ihn befreien. Wenn er aber stirbt, dann ist

der Lügner entlarvt. Sie warten ab. Sie wollen sicher gehen, wollen ihre Erwartungen erfüllt sehen und können sich nicht vorstellen, dass Gott doch ganz andere Wege geht, als menschliches Denken es sich einfallen lassen könnte.

Dann die beiden Räuber, die neben Jesus hängen. Wahrscheinlich haben sie Raub, Mord und Todschlag und auch der Widerstand gegen die römische Besatzungsmacht ans Kreuz gebracht. Sie wollten Freiheit von Rom. Und der in der Mitte ist, wie sie selbst auch, nur ein Opfer dieser Macht. Gescheitert im Befreiungskampf gegen Rom. In den anderen Evangelien schmähen und lästern sie Jesus. Selbst dem grausamen Tod ausgeliefert, machen sie sich über ihn lustig. Einer ändert später seine Meinung, so berichtet es das Lukasevangelium. Er begreift, selbst am Kreuz hängend, dass es bei Jesus um etwas viel Größeres geht, um eine andere Freiheit. All den anderen bleibt es verborgen, dass Jesus von Hass und Lieblosigkeit, von Schuld befreien will, dass er sie frei machen möchte zur Liebe zu Gott und zu Menschen.

All die Menschen sind dem leidenden und sterbenden, am Kreuz hängenden Jesus begegnet.

Und wenn Menschen heute, wenn vielleicht auch wir heute unter dem Kreuz stehen. Was hat sich geändert?

Auch heute gibt es Menschen, die kopfschüttelnd am Kreuz vorbeigehen. Wie damals lässt sich Jesus im Vorübergehen nicht erfassen und erkennen.

Auch heute gibt es Menschen, die eine gutdurchdachte Meinung von Gott haben. Aber die Sache mit dem Messias, dem Retter der Welt, dem Sohn Gottes – das scheint ihnen doch übertrieben zu sein. Jesus ist gescheitert. Er war nur ein Mensch wie viele andere.

Auch heute gibt es Menschen, die selbst in tiefster Not Gott ablehnen. Not lehrt beten, aber wenn es Gott gibt, dann soll er doch sofort helfen und sie aus dem Elend herausreißen.

Aber vom Kreuz her, von Jesus selbst ist übertönt ein Schrei aller andere: 'Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?' Aller Spott, alle Lästerung, alles Gemurmel wird übertönt.

Einige sagen: „Er ruft den Elia.“ Da konnte man sich im Aramäischen leicht verheören. Und sie warten ab, ob Elia käme und Jesus helfen würde. Andere meinen: „Wenn er der Sohn Gottes ist, dann kann er nicht von Gott verlassen sein.“ Wieder andere: „Er ruft doch Gott. Das ist ein letztes Zeichen seines Vertrauens.“

Was Jesus dort ruft, zeigt was er durchlebt. Dass er, der Sohn Gottes, durch die Sünde die auf ihm liegt, von Gott getrennt ist. Gott hält Gericht, liebe Gemeinde. Ge-

richt über menschliche Sünde und Schuld. Gott hält Gericht über unsere Gottlosigkeit, über unsere Trennung von Gott. Da tut sich dieser große Graben auf zwischen Gott und Menschen – und Jesus ist ganz auf unserer Seite. Er trägt unsere Schuld. Er trägt unsere Last. Er trägt uns dort am Kreuz. Das Gericht trifft den, der selbst keine Schuld auf sich geladen hat – und der hält bei uns aus. Der stirbt unseren Tod. So getrennt, so verlassen stirbt Jesus am Kreuz. Eigentlich ist das unser Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Merken wir das denn, wie verlassen wir eigentlich sind? Jesus ruft für uns und indem er das tut, öffnet er für uns durch sein Sterben, durch seinen stellvertretenden Tod, die Tür zum Leben. Er bezahlt unsere Schuld, damit wir nicht länger von Gott getrennt sind. Wir dürfen leben.

Das ist nicht leicht – drei Stunden lang, von 12 – 15 Uhr am Mittag, ist es dunkel über dem Land. Das ist ein Kampf, in dem es um Tod und Leben geht. Dann stirbt Jesus und der Vorhang im Tempel, diese sichtbare Trennung des Allerheiligsten im Tempel von den Menschen, der reißt in der Mitte durch. Der Weg ist frei.

Einer hat, als Jesus gestorben ist, etwas zu sagen. Der römische Hauptmann und auch die Soldaten begreifen, was geschehen ist. „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn

gewesen.“ Sie haben den Gekreuzigten gehört. Sie haben die Zeichen erlebt: Die Finsternis, das Erbeben, die geöffneten Gräber und den, den sie umgebracht haben. Und sie bekennen nun: Dieser ist Gottes Sohn gewesen. Sie haben in diesem Moment den Durchblick.

So vieles ist vor dem Kreuz und an dem Kreuz gesagt worden. Damals und in den zweitausend Jahren zwischen damals und heute. Auf dieser Welt hat sich so vieles verändert.

Das Sterben ist geblieben. Wir können ihm nicht ausweichen. Ich werde dabei sein, wenn es passiert. Aber ich darf es durchleben im Vertrauen auf Jesus Christus, der meinen Weg in den Tod gegangen ist, damit ich mit ihm den Weg ins Leben antreten kann.

Seit jenem Karfreitag ist zwischen Himmel und Erde ein Steg und Jesus ist die Brücke und der Weg über den wir zu Gott zurückkehren können. Der Weg ist frei, weil Jesus wahrlich Gottes Sohn war, der für uns starb. Ihm sei alle Ehre.